

FLENSBURG Sie liebt ihn. Er liebt sie nicht. Sie liebt ihn nicht. Er liebt sie. Wer liebt wen? Derlei Spekulationen spielen in Operetten ja immer die Hauptrolle.

Auch in Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“, wo sich die Titelfigur in Anlehnung an Johann Strauß' „Zigeunerbaron“ einen Verlobten namens Koloman Zsupán ausdenkt, um sich auf ihrem Puszta-Landgut von den vielen Wiener Verehrern zu erholen. Aber von wegen: Hier verknallt sie sich prompt in ihren neuen Gutsverwalter, der eigentlich ein Graf ist. Und der fiktive Operetten-Verlobte wird plötzlich auch ganz real. Das kann ja heiter werden!

Wird es auch: Am Schleswig-Holsteinischen Landestheater wurde die 1924 in Wien uraufgeführte Operette jetzt ausstattungsmäßig in die 1950er-Jahre verlegt – in die Zeit des nachkriegsbedingt größten deutschen Operetten-Booms. Damit beweist Regisseur Markus Hertel eine gesunde ironische Distanz zum Genre, die im Laufe des Geschehens immer wieder munter aufblitzt und bestens zur „Mariza“ passt (siehe oben: Operetten-Verlobter).

Im sparsam eingerichteten, raffiniert ausgeleuchteten Bühnenraum von Sibylle Meyer lässt Hertel großartige komödiantische Typen aufeinander los: Tenor Fabian Christen trumpt in bester Buffo-Manier



Das Landestheater begeistert mit einer ironischen Inszenierung von Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“.

Hand in Hand: Graf Tassilo (Christopher Hutchinson) und Gräfin Mariza (Amelie Müller).

FOTO: LT

als Salamis schwingender Kolomán auf, der Foxtrott tanzend mit Internatsschülerin Li-

sa (charmant und schwungvoll: Christina Maria Fercher) anbändelt. Jürgen Böhm darf als

Sekretär Penizek einen ganzen Schatz an Theater-Zitaten rausbauen. Markus Wessiak

brilliert als altersbedingt leicht schusseliger, aber immer noch erotisch aktiver Fürst Moritz, der mit einer Horde höherer Töchter turtelt und am Ende glücklich wiedervereint mit seiner Jugendliebe Bozena (herzerfrischend: Eva Schneidereit) Shimmytanzt. Alma Samimi gibt mit glühenden Mezzo-Tönen die heißblütige „Zigeunerin“ Manja. Auch der Kinderchor ist nicht einfach nur süß, sondern erfreut mit frech-witzigen Dialogen. Christopher Hutchinson liefert in der männlichen Hauptrolle des Grafen Tassilo fein schmelzenden Tenorsound. Und Amelie Müller ist als Gräfin Mariza eine gesanglich überragende Gipfelstürmerin mit distanzierter-ironischem Touch.

Die Musik setzt das Orchester unter der Leitung von Ingo Martin Stadtmüller mit Schwung, Farbigkeit und Eleganz um. Kálmáns Puszta-Sound kommt glutvoll, die Tanznummern spritzig und manche emotionale Wendung wird mit elastischer Tempogestaltung noch intensiver.

Das Zusammenspiel mit der vierköpfigen „Zigeuner“-Combo auf der Bühne klappt prima und bringt die schöne Illusion von Authentizität. Einziger Wermutstropfen: Die Verständlichkeit der Liedtexte ist ziemlich mau. Gleichwohl erntete die Flensburger Premiere berechtigten Jubel.

Nächste Termine: 22. Januar, Flensburg; 26. Januar, Neumünster; 3. Februar, Rendsburg.